

Peter Goßens

Portfolio-Einsatz in Großgruppen

Situation

Seminare in Großgruppen gehören zur wöchentlichen Routine. (**Folie Situation**) Das hier vorgestellte Seminarprojekt *Was von Auschwitz bleibt* wurde im Wintersemester 2007/2008 von ca. 80 TeilnehmerInnen (TN) besucht. Die Gruppengröße erlaubte weder den qualitativ sinnvollen Einsatz von Referatgruppen noch waren Projektarbeiten in Kleingruppen möglich. Auch Diskussionen etc. waren nur schwer zu motivieren. Viele didaktisch wünschenswerte Elemente hätten den organisatorischen wie zeitlichen Rahmen gesprengt.

Anforderungen der Lehre

(**Folie Anforderungen**) Dennoch sollten die einzelnen TeilnehmerInnen umfassend zur inhaltlichen Vorbereitung der einzelnen Sitzungsthemen anregen und ihre fachliche Kompetenz in den Sitzungen, aber auch innerhalb des Seminars erhöhen. Das – jenseits der Präsenzzeiten – erarbeitete Wissen sollte produktiv im Seminarablauf aufgegriffen und die Eigenarbeit in die Leistungsanforderungen des Seminars integriert werden. Als Prüfungsform wurden daher in diesem Seminar keine Referate und Protokolle, sondern das ePortfolio als begleitende Arbeitsform eingesetzt.

Was ist ein ePortfolio?

(**Folio Portfolioeinsatz**) Was ist ein ePortfolio? Man kann ein ePortfolio als Prüfungsform bezeichnen, bei dem die Lernenden im Verlauf des Semesters verschiedene Arbeitsaufgaben und Materialien selbstständig entwickelten und mit diesem Materialkorpus ihren Entwicklungsstand dokumentierten. Mit der Bearbeitung einer Portfolioaufgabe bereiteten die SeminarteilnehmerInnen das Arbeitsmaterial für die jeweils kommende Sitzung unter einer spezifischen Fragestellung vor. Die Portfolioaufgabe als selbstständige Auseinandersetzung mit dem Thema war **ein** Element innerhalb der Dokumentation der geleisteten Seminararbeit. Damit werden die zur Verfügung stehenden Workloads kontinuierlich ausgeschöpft.

Portfolioseminar – methodisch

Neben den 14 Präsenzsitzungen des Semesters wurde parallel ein Blackboardkurs genutzt, der das Seminar auf verschiedenen Ebenen ergänzte. Auf die einzelnen Elemente des Kurses kann ich hier aus Zeitgründen leider nicht näher eingehen. Im Laufe des Semesters wurden im Abstand von ca. 2 Wochen insgesamt sechs Portfolioaufgaben gestellt, von denen vier verpflichtend beantwortet werden mußten. Gemeinsam mit der wöchentlichen Anwesenheit diente die Portfoliosammlung dem Nachweis der ›regelmäßigen, aktiven Teilnahme‹.

Portfolioeinsatz als Prozeß

Der Arbeitsprozeß von der einen zur anderen Sitzung unterstützte dabei die vorbereitende Arbeit der Studierenden. In der Sitzung A wurde den Teilnehmern eine Aufgabe angekündigt, die sich konkret auf das Material und Thema der folgenden Sitzung B bezieht. Sie wurde dann später auch schriftlich im Blackboard veröffentlicht; außerdem wurden die Teilnehmer schriftlich per eMail über die Aufgabe informiert.

(Folie Dropbox Eingang) Im Blackboard stand den TeilnehmerInnen ein Forum, die sog. Dropbox zur Verfügung, in der sie ihre Aufgaben – technisch dem Versenden einer eMail vergleichbar – ablegen konnten.

(Folie Dropbox Studierende) Die Dropbox wurde eingesetzt, da in (unmoderierten) Diskussionsforen die Tendenz des Abschreibens sehr groß war. Im Vergleich zum Einsatz von Portfolio im Diskussionsforum zeichneten sich die jetzigen Antworten durch eine hohe Originalität und Heterogenität aus. Gerade diese Freiheit der Anonymität wurde von den Studierenden sehr begrüßt. Sie konnten nun schreiben, was sie dachten, ohne sich an anderen Vorbildern bzw. Kommilitonen orientieren zu müssen.

Die Ergebnisse der Dropbox waren zunächst nur für den Seminarleiter und die beiden Kursassistenten, die eTutoren, einsehbar. Die Portfolioaufgaben mußten bis Montag mittags, 14.00 Uhr bearbeitet werden. Dann begann zum einen beim Seminarleiter die Vorbereitung der kommenden Sitzung, die am Dienstag morgen um 10.00 Uhr stattfand.

(Folie Webblog) Zum anderen veröffentlichten die eTutoren die Beiträge der TeilnehmerInnen anonym in einem für das Seminar eingerichteten, paßwortgeschützten Weblog. Hier konnten die TeilnehmerInnen – meist nach der jeweiligen Sitzung – die Beiträge ihrer Kommilitonen lesen und ggf. auch kommentieren. Dieses interaktive Tool war eines der wesentlichen Bestandteile des gesamten Konzeptes, und wurde in der Weiterführung des Projektes im Sommersemester 2008 zu einem entscheidenden Kommunikationselement. **(Folie Heimat)** Die Kommunikationsplattform wurde hier genutzt, um durch die Blackboardaufgaben dezentral ein gemeinsames Buchprojekt in allen Entstehungsphasen zu erarbeiten: Textkonzeption, Texterstellung, kollektives Feedback, Lektorat, Satz und Satzkorrekturen führten über die Semesterferien hinweg zu Buch, das Ende Oktober erscheint.

(Folie Checkliste) Außerdem wurde die Teilnahme an der Portfolioarbeit des *Auschwitz*-Seminars in einer sog. Checkliste dokumentiert, die der eigenen Kontrolle, aber auch der Kontrolle durch den Dozenten diene.

(Folie Dropboxaufgaben) Die weitere Arbeit mit den erstellten Aufgaben sah folgendermaßen aus: Der Seminarleiter las die ca. 30 bis 50 Portfolioaufgaben und wertete sie aus. Ein wesentliches Kriterium bei der Auswertung war die Frage, in welcher Form die Ergebnisse des Portfolios die

Seminararbeit sinnvoll unterstützen können und als Anfangs- und Arbeitsimpuls in die kommende Sitzung zu integrieren waren. Die Menge der Beiträge machte ein Einzelfeedback auf jede Antwort nicht möglich, dafür wurden andere, kollektive Feedbackformen genutzt. Zu nennen sind z.B. spontane Kurzreferate, die Integration von Metapländiskussionen sowie Formen einer weiterführenden und vertiefenden Kleingruppenarbeit.

Vorteile des Portfolioeinsatzes

(Folie Vorteile) Der Einsatz von Portfolioprüfungen in großen Seminargruppen bot einige erhebliche Vorteile.

Zum einen ist die Vorbereitung der TeilnehmerInnen auf die jeweilige Seminarsitzung durch die verpflichtenden Portfolioaufgaben umfassend gesichert und wurde zu einer bewertbaren Leistung. Da die Aufgaben auf die konkrete Seminarsituation bezogen waren, wurde die Fachkompetenz des Einzelnen – auch und besonders durch die initiative Rolle des Feedback – direkt in den Seminarablauf integriert.

Die TeilnehmerInnen waren über das gesamte Semester regelmäßig mit dem Seminargeschehen verbunden und konnten die Entwicklung ihres fachlichen Wissens durch ihre verschiedenen Portfolioantworten auch der (Seminar-)Öffentlichkeit demonstrieren. Die Präsenz vieler verschiedener inhaltlicher Positionen aus dem Kreis der Studierenden erhöhte das Identifikationspotential der TeilnehmerInnen und damit ihre Lernbereitschaft. Die unterschiedlich angelegten Portfolioaufgaben erhöhten die Methodenkompetenz.

Strukturell ist zu bemerken, daß die zur Verfügung stehenden Workloads der Studierenden kontinuierlich genutzt wurden. Damit war eine »regelmäßige, aktive Teilnahme« gesichert.

Stolpersteine

(Folie Stolpersteine) Zu den sog. Stolpersteinen läßt sich anmerken:

Zum einen ist der Lektüre- und Auswertungsaufwand, der auf den Lehrenden zukommt, deutlich spürbar (pro Portfolioaufgabe müssen ca. 50 bis 70 Seiten gelesen werden).

Zum anderen ist die Veröffentlichung in Weblogs eine technische Mehrarbeit, die in diesem Seminar zum Glück durch meine beiden eTutoren Maike Graeser und Manfred Schwarzenberg (vgl. auch den bericht von Manfred Schwarzenberg) mit großem Engagement übernommen wurde. Ohne eTutoren und Hilfskräfte wäre diese Arbeit nicht zu leisten gewesen, deshalb wurde für das Nachfolgeprojekt das Kommunikationstool der eLearning-Plattform *Blackboard* genutzt, die zwar nicht so »modern« und »chic« daherkam, aber strukturell die gleichen Möglichkeiten bot und für den Dozenten wesentlich leichter und vor allem schneller zu bedienen war.

Die Vermittlung der Inhalte verlagert sich bei einem solchen Seminartyp von der Darstellung und Präsentation inhaltlicher Strukturen zur performativen gemeinsamen Erarbeitung eines Themas und

erfordert, auch jenseits der Portfolioprfung, den Einsatz anderer Lehrmethoden. Die Umstellung der Seminararbeit war also grundlegend und ist ein mittlerweile seit vier Semestern andauernder Prozeß, der in den nächsten Semestern fortgesetzt wird, um ihn auch an anderen Punkten zu optimieren.

Denn schwierig war weniger die Einführung von Portfolio als Prüfungsmodul, sondern vor allem die weiterführende Auseinandersetzung vor allem auf Seiten der Studierenden. Nur sehr selten gelang es im Wintersemester 2007/2008 eine Diskussion auch jenseits des Seminars. Mehr Interaktion im Blackboard war also wünschenswert und das primäre Ziel der Folgeseminare. Im Sommersemester 2008 wurden hier unter Mithilfe von eTutoren, Feedbackschulungen und verpflichtenden Gruppenfeedbacks erhebliche Fortschritte erreicht.

Fazit

(Folie Fazit Lehrende) Insgesamt ist ein positives Resümee zu ziehen. Die TeilnehmerInnen waren besser vorbereitet und es beteiligten kontinuierlich mehr Studierende an den Gesprächen und Diskussionen in den Seminarsitzungen. Die Portfolioaufgaben zeigten auch die Kompetenzen und die Fähigkeiten ›stilller Studierender‹, die sich sonst in der großen Seminargruppe nicht äußern würden und deren einziger produktiver Beitrag evtl. in einer guten Hausarbeit bestünde. Insgesamt erhöht das regelmäßige Feedback durch die Studierenden auch die Zufriedenheit mit der eigenen Lehrtätigkeit.

(Folie Fazit Studierende) Die Zufriedenheit auf Seiten der Studierenden drückte sich in einer durchgehend positiven Bewertung bei der Zwischenevaluation aus. Auch wenn einige TeilnehmerInnen in der Evaluation die Mehrarbeit ansprachen, wurde sie nicht negativ bewertet. Insgesamt konnte die persönliche Motivation der einzelnen TeilnehmerInnen gesteigert werden. Zudem fühlen sich die Studierenden innerhalb des Seminars gut betreut und schätzen die Möglichkeit, ihr Wissen und ihre Kompetenzen auch jenseits der mündlichen Meldung regelmäßig präsentieren zu können.

Davon zeugen auch zwei Bemerkungen von Studierenden in der Zwischenevaluation, die abschließend kurz zitiert seien:

(Folie Bemerkungen):

»Ich finde die Betreuung wirklich hilfreich. Gerade für Erstsemestler ist es eine gute Möglichkeit, nicht in der Anonymität der Uni zu versinken. Außerdem ist durch die Portfolio-Aufgaben viel mehr Zeit zum Besprechen der Texte vorhanden.«

[Höheres Semester:] »Interaktion! Kommunikation! Ich habe bisher nur erlebt, daß stumpf Material eingestellt wurde – ohne irgendeinen Kommentar oder sogar eine Erwähnung im Seminar!«